



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1902

168 (12.4.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-96212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-96212)

General-Anzeiger



Abonnement:

Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich.

Eringerlohn 20 Bg. monatlich,
durch die Post des. incl. Post-
zuschlag 24.42 pro Quartal.
Einzel-Knummer 5 Bg.

Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
inkl. Post des. durch die Post 25 Bg.

Inserate:

Die Colonien-Zeile . . . 20 Bg.
Wiederholte Inserate . . . 25
Die Klein-Anzeigen . . . 60

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegraphische Adresse:

„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 2892.

Telephon: Direktion und

Druckerei: Nr. 841
Reaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 218
Zentrale: Nr. 815

Nr. 168.

Samstag, 12. April 1902.

(Mittagsblatt.)

Aus der Zollkommission.

* Berlin, 11. April.

Die heutige Sitzung der Zollkommission begann mit der Beratung der Viehzölle, Position 99, Pferde, einschließlich der bekannten Kompromissanträge Camp u. Gen., sowie des Antrags Müller-Sagan auf Ermäßigung, und des Antrags der Sozialisten auf Abschaffung der Pferdezüge. Graf Schwerin-Löwitz begründet den Antrag Camp. Das Interesse der Landwirthschaft erfordert einen höheren Zollsatz. Ein niedriger Zollsatz würde die Pferdepreise herabsetzen, was die Landwirthschaft schaden würde. Der Zollsatz für Pferdezüge ist auf 30 Mark festgesetzt. Der Antrag Müller-Sagan wird abgelehnt. Der Antrag der Sozialisten wird ebenfalls abgelehnt. Die Kommission beschließt, den Zollsatz für Pferdezüge auf 30 Mark festzusetzen.

Graf Pofadowsky erklärt, ihn befehle der Wunsch, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und der Arbeiter eine neue Grundlage unseres wirtschaftlichen Verhältnisses zu schaffen, ohne Erschütterung unserer handelspolitischen Beziehungen. Der Zollsatz für Pferdezüge ist auf 30 Mark festgesetzt. Der Antrag Müller-Sagan wird abgelehnt. Der Antrag der Sozialisten wird ebenfalls abgelehnt. Die Kommission beschließt, den Zollsatz für Pferdezüge auf 30 Mark festzusetzen.

Die Kommission nahm schließlich den Kompromissantrag betr. die Pferdezüge, einschließlich Minimalbildung an, ferner nach der Regierungsvorlage den Zoll von 30 Mark pro Stück für Maultiere und Maultiere und lehnte den geforderten Zollsatz von 5 Mark für Esel ab, wofür gemäß dem sozialdemokratischen Antrag Zollfreiheit beschlossen wurde. Hieraus folgte die Mittagspause. — Zu Position 102, Rindvieh, beantragten Müller-Sagan Zölle von 10 Mark für 1 Stück 9 Mark, Ziegen 5 Mark, Schafe 3 Mark, Gänse 2 Mark und Enten 1 Mark. Graf Schwerin-Löwitz begründet den Antrag Camp. In Deutschland müsse die steigende Viehproduktion erhalten werden, die Einfuhr sei ganz unnötig. Die Mindestsätze seien die Konsequenz der Bindung der Getreidezölle. Die Zölle für Rindvieh, Ziegen, Schafe, Gänse und Enten sind auf 10, 5, 3, 2 und 1 Mark festgesetzt.

Agrarier werde zur Einschränkung des Fleischverbrauchs führen und dadurch wieder zum Herabgehen der Preise.

Minister v. Pofadowsky erklärt, es gehe nicht an, daß man die deutsche Viehzucht, für die Millionen aufgewendet seien, der ausländischen Einfuhr opfere. Die Sicherung des nach vielen Millionen zählenden Viehstandes sei durchaus notwendig. Das Ausland habe andere, günstigere Verhältnisse für seine Viehzucht als Deutschland, das wohl in der Lage sei, seinen Fleischbedarf zu decken. Die Grenzsperrung verleihe wesentlich die früher ungünstigeren Verhältnisse bezüglich der Maul- und Klauenseuche, dafür besitze er amtliche Beweise. Die Vernehmung nahm ab, wir kamen wirtschaftlich weiter. Eine Minderung der Zölle für Vieh sei ausgeschlossen. Mit der Bindung aus dieses Titels könne er sich nicht einverstanden erklären. Müller-Meinungen erklärt die Ausführungen des Ministers über die Sperrung für ganz unrichtig. Deutschland würde mit den vorgeschlagenen Sätzen zukünftig die höchsten Zölle der Welt haben, sowie das theuerste Fleisch. Später erklärt die Fleischzölle nicht für schuldig an der Vertheuerung des Fleisches. Der Landwirthschaft erwachse kein Nutzen aus den geringen Fleischpreisen. Staatssekretär Graf Pofadowsky weist auf die gesunkenen Schiffssätze, sowie auf die gewaltigen Fleischexporte Nordamerikas, Argentiniens etc. hin. Die jetzigen Verhältnisse seien gegen eine solche Einfuhr nicht mehr ausreichend. Die Zölle müssten so gestellt werden, daß Deutschland den eigenen Bedarf decken könne, was baldmöglichst möglich sei, da die Viehzucht noch genügend sei. Die Viehzucht wachse ausgleichend gegenüber den Vándern mit günstigeren Viehzuchtbedingungen als Deutschland. Der Antrag Camp gehe zu weit. Staatssekretär v. Richterhofen tritt mit Entschiedenheit für die Zölle des Entwurfs ein, indem er geltend macht, daß durch die Erhöhung, welche der Antrag Camp vorschlägt, namentlich der durch die Festlegung der Minimalsätze, den Abschluß von Handelsverträgen, vor allem mit Österreich-Ungarn, ganz wesentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Redner erläutert dies durch vertrauliche Mittheilungen.

Geheimrath Claus und bayerischer Bevollmächtigter Geiger sprechen sich gegen die Gewichtsätze aus. Müller-Sagan äußert in seinem Antrage den Wunsch nach Theilung in Schlachtkörper 25.50 und Zugochsen 20 Mark. Camp meint, die Ausführungen des Staatssekretärs v. Richterhofen widersprechen denen des Ministers v. Pofadowsky und des Grafen Pofadowsky und vertritt das System des Gewichtsätze. Die jetzigen hohen Fleischpreise seien ungesund und würden sicher wieder heruntergehen. Zum Entgegenkommen sei er bereit, falls die Regierung ein Gleiches thut. Staatssekretär v. Richterhofen spricht die Hoffnung aus, daß aus der zweiten Lesung eine Verständigung erreicht werde. Staatssekretär Graf Pofadowsky warnt vor zu hohen Zöllen auf Rühre, überhaupt auf Rinder. Müller-Sagan meint, die Sperrmaßregeln hätten die Vertheuerung der Tuberkulose in Deutschland gehindert. Bei der Abstimmung wird der Antrag Camp mit großer Mehrheit angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 12. April 1902.

Die „Ehre des badischen Landtages“

Ist nach Ansicht des bekannten Karlsruher Korrespondenten des „Schwäb. Merkur“ dadurch gereizt worden, daß der Abg. Goldschmidt „nach einer hochstufenden Subalternen und theils indischer Damentreffen“ sich für den Anschluß der badischen Bahnen

an die preussisch-bessische Gemeinschaft ausgesprochen hat. „Nur vereinzelt Bravo belohnte die ausgezeichnete rednerische Leistung, und der Führer der Nationalliberalen desabourte nachher seinen Fraktionsgenossen“, heißt es wörtlich; auch von „dummen Volksvorurtheilen“ spricht der Korrespondent im Hinblick auf diejenigen, die seinen Plänen nicht ganz zugehen sind. Wenn unser Parteigenosse Goldschmidt in dieser Frage anderer Ansicht ist, als die Gesamtpartei bezog, die Parteifreunde, so wird ihm gewiß Niemand einen Vorwurf darüber machen. Dagegen müssen wir uns gegen die Art und Weise verwahren, in der man sich im Schwäb. Merkur glaubt denjenigen Leuten gegenüber aufzuführen zu können, die die Ansicht Goldschmidt's nicht theilen. Wir sind übrigens überzeugt, daß unser Parteigenosse Goldschmidt die Auslassungen des durch seine Arroganz und Taktlosigkeit schon längst verurtheilten Karlsruher Korrespondenten des „Schwäb. Merkur“ entschieden mißbilligen wird.

Städteultur und Tuberkulose.

Auf dem Berliner Kongress zur Bekämpfung der Schwindsucht als Volkskrankheit betonte Professor Rübmert, daß die Ausbreitung der Schwindsucht eng mit der Entwicklung der modernen Städte und mit dem Anwachsen der Städte und den städtischen Gemeinden zusammenhängt. Wenn dieser Ausdruck des Herrn Professor Rübmert eine uneingeschränkte Geltung hätte, so müßte ganz Altengland ein großer Schwindsuchtschwerd sein. Im 19. Jahrhundert trat England in eine friedliche aber doch grundstürzende soziale Revolution ein. Die ländlichen sozialen Klassen mit ihren eigenartigen gesellschaftlichen Bedürfnissen wurden vollkommen von den industriellen Bevölkerungsschichten mit rein städtischen Lebensansprüchen überflutet. Die Vertheilung der englischen Bevölkerung war im Jahre 1801: Städte und Vororte 3 943 691 Einwohner, Industriebezirke 227 593, ländliche Bezirke 4 721 252; im Jahre 1891 dagegen: Städte und Vororte 20 134 102, Industriebezirke 3 334 023, ländliche Bezirke 5 534 000. Das in England herrschende Bevölkerungselement ist also das städtisch-industrielle. Und bei der lawinenartigen Zunahme der Städte und der industriellen Unternehmungen sank und sank der Progenztag der an der Tuberkulose sterbenden Personen rapid. Auf dem Berliner Kongress zur Bekämpfung der Schwindsucht konnte daher von anderer Seite die erfreuliche Thatsache konstatiert werden: „Vor 50 Jahren starben in England ungefähr 40 per 10 000 Personen an Lungentuberkulose, während jetzt nicht ganz 13 per 10 000 Einwohner an dieser Krankheit sterben. Diesen Erfolg verdanken wir zum größten Theil den verbesserten Lebensumständen in unserem Lande.“ Dieser letzte Satz fügt dem einstigen Ausspruch des Herrn Professor Rübmert die durchaus notwendige Korrektur hinzu. Nicht das Wohnen allein auf dem Lande bestimmt die Ausbreitung resp. die Eindämmung der Schwindsucht, sondern die Gesamtheit der Lebensverhältnisse einer Bevölkerung.

Ein Franzose über Baden.

Der als Militärschriftsteller in Frankreich bekannte Oberst Thomas schilderte vor einiger Zeit die Eindrücke einer Reise, die er in den Reichslanden und im Großherzogthum Baden gemacht hat, und es verdienen diese Schilderungen auch bei uns bekannt zu werden, da sie von Neuem zeigen, mit welcher unglaublich

Ereue Seelen.

Roman von Maria Theresia May,
preisgekrönte Verfasserin

von „Unter der Königin“ und „Wie es endete“.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Auch Rosa schweig. Ihr Herz klopfte ungestüm. Jetzt, in dieser Stunde wollte sie ihr Schicksal und das des Mannes entscheiden, der sie so heiß liebte. Den Träumen von Reichthum und Glück galt es dann zu entsagen, in eine bescheidene einfache Ehe zu treten, die sie für die ganze Zeit seines Lebens hielten, in welcher strengere Anforderungen herrschen würden, als sie kannte. Diesen Anforderungen würde sie sich unterwerfen müssen, das sah sie voraus, und daß Dr. Zielemann ganz gewiß mit rücksichtsloser Energie ihren Willen dem seinen zu unterwerfen wissen würde, dessen Wort sie sich ebenfalls klar sein. Noch mehr, ihr ahnte schon heute, daß der Bauer, den sie auf Richard ausübte, gebrochen sein würde, sobald sie seine Frau war; der äußerliche Reiz, der von ihr ausstrahlte, würde einen Mann wie ihn auf die Dauer gewiß nicht für die Schwächen ihres Charakters entschädigen. Er würde unglücklich werden — noch schädlicher aber das! Sie selbst würde es ja auch. Tief gruben sich die weissen spizen Zähne in die Unterlippe. Sie wollte Richard heute zu einer Erklärung veranlassen, und dann würde der Bauer bei der Tafel belinden, daß sie sich mit Dr. Zielemann verlobt habe, und Freyberg sollte in Neure, in Selbstverwirrung verfallen. Sein heutiges Verhalten war empörend. „Er hat mich schon fort“, sagte sie sich, und der Jüngling schüttelte ihr die Hand. Er sollte erfahren, daß sie sich nicht aus ihm machte, daß sie ihn nicht brauchte.

Und Milla! Die Rosa sie hatte mit ihrer Unnahbarkeit und Überlegenheit. Wird das holde Gesicht sich auch nicht ändern, wenn ihre Verlobung mit Richard verbindlich wurde? Rosa wollte sie scharf

beobachten, und wenn Milla nur mit der Lippe zuckte, dann wollte sie frohlocken. Gewiß, Rosa ahnte es mit einer Art von unheimlichen Instinkt, daß ihre Verlobung mit Richard Milla in's Herz treffen würde!

„Es scheint, daß man sich im Saale doch noch nicht zum Tanze entschließen kann — hören Sie nur — da spielt eben jetzt gerade dasselbe Lied, das Sie damals sangen, als ich Sie zum ersten Male hier traf.“ „Hörte Zielemann mit heiser bebender Stimme. „Wenn ich dich liebe — nimm dich in Acht!“ — Es traf mich damals wie ein elektrischer Schlag, als ich Ihre Stimme erkannte. Wenn Sie mich liebten, Rosa, müßte ich mich fürchten!“

Reise vernemend bewegte sie den Kopf: „Fürchten — Du lieber Gott, ich bin ein harmloses Geschöpf!“

„Und würden — könnten Sie — Rosa?“
Die schönen blauen Augen schauten ihn mit einem Blicke an, der jeden Zweifel aufhob, jede Frage überflüssig machte, und mit einem fast jauchenden Laut sog Dr. Zielemann das schöne Mädchen an seine Brust.

Freyberg hatte sich fast den ganzen Abend in Milla's Nähe aufgehalten und hatte endlich andere Bekannte nur aufgesucht, um nicht zudringlich zu erscheinen.

Nur vor dem Abendessen, das um Mitternacht eingenommen werden sollte, kam er wieder zu Milla und Betty, die mit Gellner in der lauschigen Ecke eines Nebenzimmers saßen.

„Mein gnädiges Fräulein, sind Sie eine Freundin von Heber- raschungen?“ fragte er.

„Nein, gar nicht, Hebererraschungen sind ja bekanntlich immer mit Unlust-Gefühlen verbunden“, versetzte sie.

„Nun, dann erhalte ich vielleicht einen kleinen Dank, wenn ich Sie auf die große Hebererraschung vorbereite, die uns bei Tisch zu- gedacht ist.“

„Und die Sie schon im Voraus erfahren haben?“ fragte Gellner ironisch. Er war stehend auf Freyberg, da dieser sich fast nicht von Milla's Seite rührte.

„Ja, mein Gott, ich komme häufig so a propos“, sagte Freyberg in einem Tone, der nicht ganz scherzhaft klang. „mir fürchte ich, will mich das Schicksal durch diese kleinen Begünstigungen dafür schuldig halten, daß es mir kein Recht auf seine große Kunst gewährt.“
„Sollten Sie diesen Anspruch nicht selbst versetzt haben?“
„Ich fürchte ja, gnädiges Fräulein, und habe also gar nicht das Recht zu klagen.“

„Milla scheint Ihnen beweisen zu wollen, daß sie nicht neugierig ist“, warf Fräulein Rang lächelnd ein: „Sie lenkt Sie von der Mittheilung der Hebererraschung ab. Ich kann mich aber von der Untugend der Neugierde nicht freisprechen. Also, Herr Freyberg?“

„Nun, meine Damen, soeben hat mir unser verehrter Reichsgesandter, daß er bei Tisch eine Verlobung —“ erwiderte hielt er inne. Milla war todtenbleich geworden und erhob sich.

„Richard!“ sagte sie tonlos. Bestürzt griff Betty nach der Hand des jungen Mädchens.

„Milla — bestimme dich, was sollen Herr Freyberg, Herr Gellner denken?“

Doch schon war Milla völlig Herrin ihrer selbst. Die dunklen Augen unter den feinen Brauen, die nur ganz leise schmerzhaft zusammengezogen waren, schauten voll in Freyberg's Gesicht. „Was Herr Freyberg und Herr Gellner denken werden?“ wiederholte sie. „Genau dasselbe, was wir denken. Daß es sehr schmerzhaft ist, einen Mann, den wir achten, sich selbst namenlos unglücklich werden zu sehen. — Ich denke, Tante, wir gehen jetzt nach Hause.“

Unschlüssig blickte Betty die Herren an. „Das wird wohl kaum möglich sein“, sagte sie zögernd.

„Kannst Du Richard jetzt, dort an der Tafel zu seiner Verlobung beglückwünschen?“ fragte Milla bitter. „Ich kann es nicht — Herr Freyberg wird die Güte haben, uns bei der Handreichung zu entschuldigen.“

Mit beinahe christlich-doller Bewunderung schaute Freyberg auf Milla.

„Die Damen befehlen. Ich möchte nur erlauben, einige Augenblicke zu warten, bis ich einen Diener nach einem Wagen ge-“

hohen Voreingenommenheit auch gebildete Franzosen und immer noch gegenüber stehen. Von den Badenern meint der französische Oberst, dem „Schw. Merk.“ zufolge, daß sie sich wie „Annetirte“ (!!) betrachten und nicht von Preußen wollen. Sie bezaubern ihre Eindrücke in das deutsche Reich und wollen die früheren freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich wieder haben. Von Kaiser Wilhelm I. sagen die Badener, daß er nur dem unheilvollen Einfluß von Bismarck unterliegend die Reichslande genommen habe. Stets werde man in Baden Berücksichtigung dagegen einlegen, daß durch die Siegesfeiern bei der Jugend der Haß gegen Frankreich gepflegt werde, denn der Handel selbe darunter, wenn man mit Frankreich, das man nötig habe, sich nicht besser stelle. Den Marschall Moltke, so heißt es weiter, habe man in Baden für kein Genie, sondern nur für einen tüchtigen Arbeiter, der vom Glück begünstigt war. Nachdem der Franzose so die angebliche Stimmung aller Stände in Baden geschildert hat, schließt er seine Reiseindrücke mit der festen Zuversicht, daß die bedauernden Provinzen eines Tages zu Frankreich zurückkehren werden, nicht allein infolge eines fürchterlichen Krieges, sondern infolge von Ereignissen, die der Ehrgeiz des deutschen Kaisers hervorruft, und welche Deutschland in seinen Grundfesten erschüttern werden. — Der Mann scheint seine Studien während der berühmten „Lesebuchreinigung“ gemacht und die Romäne ernst genommen zu haben.

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. April. (In Reichstagskreisen) wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Vertragung des Reichstages bereits Mitte Mai erfolgen werde. Man begründet diese Vermutung mit dem Hinweis darauf, daß je früher der Reichstag verlagert werde, um so eingehender die Justizkommission ihre Arbeiten fördern könne. Mit der schließlichen Vertragung des Reichstages würden freilich einige wichtige Vorlagen unerledigt bleiben, z. B. das Schaumweinsteuergesetz und die Novelle zum Branntweinsteuergesetz.

— (Regelung der Kinderarbeit.) Die Nordd. Allg. Ztg. theilt den gestern vom Bundesrat genehmigten Gesetzentwurf betreffend Regelung der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben mit. In den einleitenden Bestimmungen heißt es u. A.: Als Kinder im Sinne dieses Gesetzes gelten Knaben und Mädchen unter 13 Jahren, sowie solche über 13 Jahre, die noch schulpflichtig sind. Im § 8 wird die Beschäftigung fremder Kinder, im § 6 die eigener geregelt. Es folgen gemeinsame und Strafbestimmungen. Die Schlußbestimmungen betreffen: Vorstehende Bestimmungen sollen weitergehenden landesrechtlichen Bestimmungen der gewerblichen Kinderarbeit nicht entgegen. Das Gesetz soll im Juli 1903 in Kraft treten. Eine Anlage verzeichnet die Werkstätten, in deren Betriebe, abgesehen vom Ausstragen von Waaren und von sonstigen Vorgehängen, Kinder nicht beschäftigt werden dürfen.

Ausland.

* Frankreich. (Aufsicht am Kongo.) Der Minister für die Kolonien erhielt eine Depesche des Gouverneurs von Französisch-Kongo, welche die Nachricht des „Journal de Paris“ von der Ermordung des Direktors der französischen Faktorei am oberen Sangha, Cabeneuse, durch eine Bande Eingeborenen und die Plünderung der Faktorei sowie der von Bombe bestätigt. Eine Militärabteilung schlug die Eingeborenen in Bikelamba. Der Gouverneur entsand mehrere Abteilungen Senegal-Schützen nach Quesso.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 12. April 1902.

* Versetzungen und Ernennungen. Der Großherzog hat den Bezirksinspektoren Emil Müller in Schwellingen zum Vorstand des Finanzamts Wargheim und den Bezirksinspektoren Heinrich Kirch in Mosbach zum Vorstand des Finanzamts Schwellingen, ferner den Finanzassessor Franz Herem in Karlsruhe zum Vorstand des Finanzamts Wuden und den Finanzassessor Joseph Wallbein in Rast zum Vorstand des Finanzamts Mosbach, beide unter Verleihung des Titels Bezirksinspektoren ernannt. Regierungsbauinspektor Ernst Dablinger in Freiburg wurde unter Verleihung des Titels Bezirksinspektoren zum Vorstand der Bezirksinspektion Waldolten ernannt.

* Aushebung von Lehrkräften pro 1902. Die Einlieferung der Arbeiten in das Aufstellungsbüro, M. 6, 5, 2, Stadt, hat am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. April, Nachmittags von 2—5 Uhr zu erfolgen. Die Landesausschreibung findet dieses Jahr in Offenbach statt.

Schick habe. Die von Herrn Amst. bestellten Wagen sind noch nicht da.

Aber Milla möchte nicht warten, ihr drüme der Baden unter den Füßen. Am liebsten wäre sie zu Fuß gegangen, sie glaubte den Weg ganz gut finden zu können.

„Wenn Kränlein Lang erlaubt, so werde ich Sie begleiten,“ sagte Gellner eifrig, „allein können Sie unmöglich fort.“

„Die Damen mögen ihre triftigen Gründe haben,“ wandte Krenneger leicht erwidert ein. „Ich war der Tafel zu entfernen. Ihnen jedoch, Herr Gellner, wird es Ihr Freund mit Recht sehr unheimlich sein, wenn Sie ihn heute im Stiche lassen. Sie haben ja, wie ich hörte, diese Beziehung gemeinschaftlich und gefördert.“

„Rein Gott, hab' ich denn wüßten können —“ rief Gellner verzweifelt.

„Trösten Sie sich, es gibt für uns alle Momente, wo unsere besten Absichten zu Anlagen gegen uns werden. — Jetzt ist es nicht; die Hausfrau langt zwar noch, aber den Hausherrn sehe ich schon unruhig umhergehen. Herr Gellner entschuldigen Sie die Damen und mich — sagen Sie, was Ihnen einfällt — Sie können sich darauf verlassen, daß ich die Damen sicher nach Hause bringe; ich setze voraus, daß Sie mir dies gestatten,“ fügte er sehr überheblich freudig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Der Cigarrenabschneider als Bakterienkammer. Einen vorzüglichen hygienischen Fingerzeig, den Jedermann beachten sollte, der das Journal der Amerikanischen Bakteriologischen Vereinigung. Wir stehen heute in den Tagen der allgemeinen Bakterienfurcht, und man muß sich daher wohl in Acht nehmen, die vielfach übertriebene Angst des Bakterienübertragungs nach zu vermeiden. Andererseits ist es unter allen Umständen zu billigen, wenn auf solche Gefahren aufmerksam gemacht wird, die zweifellos bestehen und ganz leicht zu vermeiden sind. Die Frage deckt sich diesmal um ein anscheinend ganz harmloses Instrument,

* Die Beamten und Arbeiter der Bad. Staatseisenbahnen rüsten sich, das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs durch ein am 3. Mai d. J. Abends 8 Uhr im großen Saale der Festhalle in Karlsruhe stattfindendes und in offiziellen Zeitungsprogrammen der Reichsland vorgetragenes Bankett feierlich zu begehen, zu dem sowohl der Jubilar selbst, als auch die Staats- und Stadtbehörden eingeladen werden sollen. Daß die Eisenbahner sich veranlaßt sehen, neben den allgemeinen Festlichkeiten dem Landesherren ihre Huldigung noch besonders darzubringen, wird man begreiflich finden, wenn man einerseits ihre stattliche Anzahl von nahezu 20 000 Personen — über 7000 Beamte und über 13 000 Arbeiter —, andererseits aber den Umfang in Betracht zieht, daß sie infolge des zur Festzeit zu erwartenden großen Eisenbahnverkehrs verhindert sind, sich in dem Maße, wie sie wünschen, an den allgemeinen Festveranstaltungen zu beteiligen. Bei dem Entgegenkommen und der Unterstützung, die den vereinigten Eisenbahnbeamtenverein und den Bedienstetenverein, welche sich der Sache angenommen haben, zu Theil werden, ist zu erwarten, daß dieses Bankett als erhebende Kundgebung eines großen Berufsstandes zu Ehren unseres überreichen Landesherren sich den übrigen Jubiläumfeierlichkeiten würdig anreihen wird.

Dem Pferdesportverein der Pfalz (F. S.) in Zweibrücken und den Pfälz. Rennvereinen in Neustadt a. R. und Zweibrücken wurde seitens des Großh. Ministeriums des Innern aus der Vertriebs der Loose ihrer diesjährigen gemeinsamen III. Pfälz. Pferdelotterie im Großherzogthum Baden genehmigt. Die Ziehung dieser Lotterie von 55 000 Loosen à M. 1. — erfolgt in 2 Serien, und zwar die der 1. Serie von 30 000 Loosen unter Leitung der Vorstandschaft des Pfälz. Rennvereins Neustadt a. R. in Gochsheim am 3. Juli 1902, während die Ziehung der 2. Serie mit 25 000 Loosen unter Leitung der Vorstandschaft des Pfälz. Rennvereins Zweibrücken am 2. Oktober 1902 in Zweibrücken vorgenommen wird. Die Herausgabe der Loose der ersten Serie erfolgt demnach durch die mit dem Vertriebs beauftragte Generalagentur Peter Witz in Ludwigshafen a. Rh., an welche alle Anfragen wegen Looseverkauf etc. zu richten sind.

* Der Bureau-Verband „Reform“, der seinen Centralitz in Offen hat, hielt vor Kurzem unter Vorsitz des Direktors Wenzel eine zweite Konferenz ab. Es wurde beschlossen, gegen mehrere Agenturen, die, ohne sich in Wirklichkeit mit Stellenvermittlung abzugeben, mit dem Vertriebs von sogenannten Stellenanzeigen sich befassen, und hierdurch die Stellenfindenden systematisch ausbeuten, wegen unläuterer Wettbewerb gerichtlich vorzugehen. Ferner sollen die von den Stellenfindenden zu zahlenden Gebühren ermäßigt werden, für Unbemittelte soll die Vermittlung kostenlos sein. Das Verlangen, dessen sich der Verband erachtet, heißt fortwährend; so haben ihn in den letzten Monaten etwa 30 staatliche und städtische Behörden zur Vergebung von offenen Stellen in Anspruch genommen. Bei der Vorstandswahl wurde Direktor Wenzel als Vorsitzender und Herr Schöfer-Essen als Revisor bestätigt, ferner wurden gewählt die Herren Simmet-Saarbrücken als Schriftführer, Brandenhof-Mannheim als Kassierer, Koch-Düsseldorf und Pieper-Überfeld als Beisitzer. Die Versammlung dauerte etwa 10 Stunden.

* Odenwaldklub. Die Eintheilung der morgigen Odenwald-Ausfahrt ist folgende: Abfahrt in Mannheim 6 Uhr 20 (Karlsruhe-Abfahrt bis 6 Uhr 10) nach Badensheim. Wanderung von dort zum Dilsberg. Weitermarsch über den Schängelkopf nach Schönbrunn, wo um 12 Uhr 20 Schoppenstation (Anstich mitnehmen) gemacht wird. Um 1 Uhr geht's weiter nach Eberbach. Hier ist 2 1/4 Uhr gemeinsames Mahl (à 1.50 M.). Die Mithfahrt von Eberbach erfolgt 6 Uhr 12, die Ankunft in Mannheim 7 Uhr 35. Der Gesamtpreis beträgt M. 1.50. Es kann auf Verzicht von Kilometerheften keine Rücksicht genommen werden. Die prächtige Wanderung erfolgt zum größten Theile auf nicht markierten Wegen, weshalb auf die Führung zu achten ist. Gäste sind willkommen.

* Apollo-Theater. Am Sonntag, Vormittags 11/12 Uhr bis 1 Uhr, findet im Apollotheater wieder eines der beliebtesten Frühschoppen-Concerte der Hauskapelle mit Auftritten einiger Künstler bei freiem Eintritt statt. Nachmittags 4 Uhr Spezialitätenvorstellung zu Einheitspreisen, Saal 50 Pf., Logen 1 Mark. Abends 8 Uhr Hauptvorstellung zu gewöhnlichen Preisen. Das mit großem Beifall aufgenommene Programm bleibt nur noch wenige Tage. Die Damen eines Besuch dieser Vorstellungen nur bestens empfehlen.

* Colosseumtheater. Am Freitag Abend erzielte „Derobach“ (Wesely der Frau Riffen) einen großen Erfolg. Die Versippanin bot in der Teilpartie eine treffliche darstellende künstlerische Leistung, und die für Sonntag, 13. April, (4 Uhr und 8 Uhr) angeordneten Wiederholungen dürften eine große Anziehungskraft ausüben.

* Das Bier ist zu billig, so behauptet der Wälder Gärwirthschaftsverein, bezgl. dessen Vorsitzender, in einer Versammlung dieses Vereins führte er aus, daß von Jahr zu Jahr die Steuern höher, die Waaren etc. theurer würden, nur der Bierpreis solle immer der gleiche bleiben. Jeder Gesellschaftsmann schloß mit feiner Waare und seinen Arbeiten auf. Der Vorstand des Gärwirthschaftsvereins habe sich deshalb mit den Brauereien in Verbindung gesetzt, um einen Aufschlag des Bierpreises auf ein Pfennig herbeizuführen, ohne daß der Bezug des Bieres von den Brauereien theurer werden dürfe. Die Brauereien ständen der Sache sympathisch gegenüber und es soll demnach eine Vermählung der Brauereibesitzer mit dem Vorstande des Gärwirthschaftsvereins in dieser Angelegenheit stattfinden. Bei dieser Gelegenheit sollen auch die Preise für Glasflaschen und auch der einheitliche Bierpreis der Fässer seitens der Brauereien in Erwägung gezogen werden. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, in diesem Sinne mit den Brauereien zu verhandeln.

nämlich einen Cigarrenabschneider. Daß ein solcher hygienische Bedenken erregen könnte, wird man zunächst nicht recht glauben wollen, aber der Nachweis ist ganz leicht zu führen. In jedem Cigarrenabschneider befindet sich ein solcher Apparat, der im Laufe eines Tages vielleicht einige hundert Mal von verschiedenen Personen benutzt wird. Man hat viele Mängel die Angemessenheit, das Ende der Cigarre im Munde anzufassen, ehe sie es abschneiden, und es ist ganz klar, daß auf diesem Wege der Cigarre keine mitgetheilt werden können, die sich dann wieder auf den zu allgemeinem Gebrauch bestimmten Cigarrenabschneider übertragen. So liegt es im Bereich der Möglichkeit, daß die am Cigarrenabschneider haftenden Keime auf eine der folgenden Cigarren gelangen und so in den Mund einer anderen Person übertragen werden. Der Gedankengang ist vollkommen richtig, und hat die Gesundheitsbehörde in Chicago bereits zu einer öffentlichen Warnung veranlaßt. Die genannte hygienische Zeitschrift billigt die Vorgehen durchaus und weist darauf hin, daß besonders Geschäftsreisenden auf diese Art Verbreitung finden können. Ebenso ist die Verordnungsgebung der abgeschnittenen Spitzen zu Tabak in irgend welcher Form zu verwerfen. Für das Abschneiden der Cigarren ist es eher rathsam, daß Jemand die von der Natur dazu geeigneten Fingernägel oder auch die Zähne benutzt, als daß er sich eines zu Jedermanns Gebrauch bestimmten Cigarrenabschneiders bedient.

* Ein Maskenfest bei Feldhof Ranten. Anlässlich der Einweihung einer neuen, prächtigen Villa, die Professor Ranten in Volpert bei Christania hat bauen lassen, wurde dieser Tage ein glänzendes Maskenfest veranstaltet, dem mehrere hundert Gäste beizuhöhen. Sie wurden in der großen Vorhalle von einem in schimmernde Kleidung gekleideten Herold empfangen, der bei der Ankunft eines jeden Gastes eine schmetternde Fanfare ertönen ließ. Ranten und seine Gattin hatten weiße, seidene, übergeglückte Gewänder angelegt. Nachdem die Gäste, deren reiche Trachten allgemeine Bewunderung erregten, versammelt waren, zog ein großes Orchester mit Musik an der Spitze durch den Saal. Die Theilnehmer trugen alte norwegische Bauerntrachten. Ranten hielt beim Souper eine längere Rede, in welcher er äußerte, daß es immer

* Mauthmord. Vor einigen Tagen wurde im Eisbach zwischen Seppenheim a. R. und Offheim die Leiche eines Mannes aufgefunden, welcher anscheinend zu den besten Tänzern zählte. Die ursprüngliche Annahme, es liege ein Mordfall oder Selbstmord vor, ist nicht zutreffend, denn es handelte sich um einen Mauthmord, welcher im vorliegenden Falle des Mauthmordes harrt verdächtig ist, in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Der Ermordete soll aus Zweibrücken und Vater einer zahlreichen Familie sein.

* Wuthwuthiges Wetter am 13. u. 14. April. Ueber ganz Skandinavien und dem nordwestlichen Rußland ist der Hochdruck auf 775 mm gestiegen. Dies verhindert vorerst jede Verschlechterung der Wetterlage. Ueber Norddeutschland links der Weser Mittel- und Süddeutschland, sowie der westlichen Hälfte des Deutsch-Oesterreich steht das Barometer unter Mittel. Das Minimum mit 755 mm liegt über der Normandie. Demgemäß ist Sonntag und Montag fortgesetzt größtentheils trockenes und o. h. vorwiegend heiteres Wetter bei milder Temperatur in Aussicht zu nehmen; aufsteigende totale Nebel können jedoch zu kurzen Störungen führen.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometer stand mm	Lufttemper. Cel.	Luftfeuchtigk. Procent	Windrichtung und Stärke (10-theilig)	Niederschlag mm	Witterungsbeobachtung	Bemerkungen
11. April	Morg. 7 ^u	749.4	8.4		N 2			
11. „	Mittg. 2 ^u	748.6	16.2		SS 8			
11. „	Abds. 9 ^u	749.8	14.0		SW			
12. „	Morg. 7 ^u	751.2	11.2		SW	0.5		

Höchste Temperatur den 11. April + 16.7°

Niedrigste „ „ vom 11./12. April + 8.0°

Polizeibericht vom 12. April.

1) Baranung vor einem Betrüger. Am 12. und 13. März d. J. hat der unten beschriebene junge Mann, dessen Name noch unbekannt ist, in einer hiesigen Schreibmaterialienhandlung 4 Notizbücher, 6 Kugelschreibe, 3 Radiergummi und ein Messerchen mit Stifte unter dem falschen Vorgeben erwandelt. Diese Gegenstände sollen für M. W. a. u. hier aufgeschrieben werden. Der Betrüger ist etwa 15—16 Jahre alt, 1.50 m groß, hat dunkle kurz geschnittene Haare, dunkle Augen, trug grau und schwarz karierte Kleidung und farbige Schürmühe.

2) Von unbekannten Thätern wurden dahier entwendet: a. am 10. v. M. im Hause Schöningerstraße No. 72 ein Fahrrad — „Rebikat „All Zeit“ — ein auffallend niederes Gefährt, halbgelbener Lackfarbe, Korkgriffe, grüne Felgen, Radnummer 691; b. in der Nacht vom 2./3. d. M. aus dem Hofraum des Hauses S. 2, 5 ein Bodenteppich, 3 m lang, 2 m breit mit alldemselben Muster; c. in der Nacht vom 4./5. d. M. auf der Wälschen 120 Stüde Kopffasern; d. in der Zeit vom 1.—7. d. M. aus einem Garten auf der unteren Wälschen etwa 30 m Zinnröhren in verschiedenen Längen (5 cm Durchmesser); e. in der Nacht vom 8./9. d. M. aus dem Hofraum des Hauses S. 2, 2 etwa 1 Dutzend altes Hirschfleisch.

3) Verhaftet wurden: a. ein Tagelöhner von Altsheim wegen Betrugs; b. 10 weitere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogthum.

B.N. Seidelberg, 11. April. Wie die „Zeit. Ztg.“ aus Wiesbaden meldet, ließ man bei den Fundamentarbeiten eines Neubaus daselbst in der Tiefe von 40 Centimeter auf menschliche Gebeine und letzte deren vier bloß. Auch auf den Schädel eines Pferdes ließ man. Da die Gebeine übereinander lagen, so vermuthet man, daß man es hier mit einem Massengrab zu thun hat.

B.N. Karlsruhe, 11. April. Vor dem hiesigen Schöngericht hatte sich gestern der Waldarbeiter Georg B. a. r. und Essingen wegen mehrfacher Brandstiftung und Diebstahls zu verantworten. Die Geschworenen sprachen B. in vollem Umfang schuldig, worauf der Angeklagte unter Anrechnung von 3 Monaten und 10 Tagen Unterhofschaft zu 2 Jahren 3 Monaten und 10 Tagen Zuchthaus.

B.N. Offenburg, 11. April. Die 37 Jahre alte Wittwe des Goldschmieds Kienzler, Angelika geborene Bold, wohnhaft in Ruchbach bei Rietberg wurde vom Schöngericht wegen vorläufigen Töbtschlages an einer Junghauskassette von 12 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurtheilt. Sie hatte am 24. Dezember 1901 geboren und männlichen Geschlechts durch in Ruchbach geborenen Phosphor vergiftet. Der Verdacht, daß sie auch ihre beiden andern Kinder, die sie im Wittwenstande geboren hatte und die einige Tage nach der Geburt starben, vergiftet habe, konnte nicht durch Thatfachen bewiesen werden.

* Baden, 11. April. Bei der Erneuerungs- und Ergänzungswahl zum Stadtverordneten-Kollegium durch die Klasse der Höchsthöheren wurden sämtliche von den vereinigten Parteien vorgeschlagenen Kandidaten gewählt. Die Wahlbe-

sein Wunsch gewesen sei, im hohen Norden ein großes, schönes Haus, wo er viele Gäste zum Fest empfangen könne, aufzuführen zu lassen. Dieser Wunsch habe er nun ausführen können, und er habe sein neues Haus „Polhöden“ (die „Polhöde“) genannt, um daran zu erinnern, daß er gerade Anfang April die größte Polhöhe erreicht habe.

— 144 Kilometer in 77 Minuten. Die internationale Eisenbahnfahrt auf eine längere Distanz hat kürzlich ein Spezialzug des Präsidenten Cavour der Pennsylvaniabahn zwischen Philadelphia und New York gemacht, indem er die Entfernung von 144 Kilometern in 77 Minuten zurücklegte. Kürzere Distanzen sind in Amerika schon in schnellerer Zeit zurückgelegt worden, so auf der Burlington-Bahn, auf der der Zug im Januar 1899 die Strecke zwischen Eiding und Trion im Staate Iowa, 3.84 Kilom., in 1 Min. 20 Sek. durchfuhr. Für eine größere Strecke hält der obgenannte Extrazug aber den „Reccord“. Zu erwähnen ist dabei, daß der Zug an einem halben Dutzend stationen langsamer fahren mußte, auch unterwegs Wasser einnahm, und daß eine Kasse der Lokomotive sich heiß ließ, was einen Aufenthalt von vier Minuten verursachte.

— Ein Land, in dem man nicht druckt, ist Persien. Für seine einheimische Produktion an Büchern und Zeitschriften ist Persien bis zum heutigen Tage gänzlich auf die Lithographie beschränkt. Es wurde zwar schon einmal eine Presse mit beweglichen Typen aufgestellt, mit der auch eine Anzahl Bücher gedruckt wurden. Der Versuch fand jedoch keinen Anklang und mußte kurz darauf wieder aufgegeben werden. Die Unbeliebtheit des Typendruckes in Persien hat zwei Hauptgründe: erstlich beileidet die Geradschheit der Linien den künstlerischen Sinn der Perser, und zweitens geht in gedruckten Büchern der Charakter der Buchstaben ganz verloren. Der persische Leser hat seine Freude an einem gut geschriebenen Manuskript, und wenn er ein solches nicht haben kann, begnügt er sich mit einer Lithographie, die gewöhnlich das Facsimile der Schrift eines ziemlich guten Schreibers ist.

— Chinesische Beutezüge in Amerika. Wie dem „Echo de Paris“ aus San Francisco berichtet wird, hat man auf dem Postamt der Stadt aus Tabellen aus Peking angehalten, die vor zweihundert Jahren von chinesischen Arbeitern mit Inschriften bedeckt waren, die die Nacht

heiligung betrug 55 Prozent. Abgegeben wurden 65 unveränderte und 31 abgeänderte Stimmzettel.

Wormsheim, 11. April. Zwischen Neuenburg und Schwann wurde ein junges Mädchen von einem jüngeren Mann mit blonden, sanftem, hagerem Gesicht, mittlerer Größe mit einem schwarzen Schlapphut, heller Hose, dunklem Rock, der Beschreibung nach etwa ein norddeutscher Maurer, seiner geringen Baarhaftigkeit beraubt.

B.N. Wengenbach, 11. April. Gestern früh fanden Arbeiter auf der linken Seite der Rinne in einem Wässerungsgraben bei der Schönbühlstraße die Leiche des 80 Jahre alten Kater Katsch von Wengenbach bei Wengenbach. Derselbe wurde in der Rinne festgelegt. Ob Katsch, der am Samstag spazieren ging, von einem Schlaganfall getroffen wurde und den Damm hinunter in den Wässerungsgraben fiel und ertrank oder ob sonst ein Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben. Jedenfalls dürfte Selbstmord ausgeschlossen sein. Verletzungen wurden an der Leiche keine wahrgenommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

B.N. vom Neckar, 11. April. Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich gestern in Pfälzen ab. Der 23jährige Schlosser Weig geriet nach der Rückkehr von der Kontrollverammlung mit seiner Frau in Streit und mißhandelte sie. Die Frau stürzte sich dann zum Fenster hinaus und erlitt schwere Verletzungen. Die Unglückliche wurde ins Krankenhaus verbracht. Von Geisteskräften gequält, ging der Ehemann auf den Friedhof und erschoss sich. Die Weiden waren erst ein Jahr verheiratet.

Landau (Pfalz), 11. April. Von Stufe zu Stufe gesunken ist der ehemalige Student bezog. Leutnant Wilhelm Vogl, ohne Gewerbe, der wegen Betrugs vor der hiesigen Strafkammer stand. Der Angeklagte ist der Sohn des früheren Oberleutnants v. Landwehrkommandeurs Vogl in Landau und diente seinerzeit gleichfalls in der bayerischen Armee als Leutnant. Beim Falle des Betrugs wurden ihm zur Last gelegt. Er verlebte in Landau, Landau und Neustadt glückliche Schicksale, indem er sich in Landau als Rechtsanwalt Dr. Lütz in Kaiserlautern ausgab und verschiedene Geschäfte um größere Beträge schloß. Auch in den Gasthäusern verbrachte er seine Tage zu beglücklichen. Sogar verschiedene Kellnerinnen wurden von dem Kumpfen herangezogen, indem er von denselben ganz bedeutende Beträge unter dem Vorgeben, er sei der Sohn eines der reichsten Leute der Pfalz, herausgeschindelte. Der Angeklagte, der in seinem Anzug und Glanzschmuck erschienen war, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 11. April. (Strafkammer III.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Mengler. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Morath.

1. Unter der Anklage der fahrlässigen Tötung erschienen der Betriebsleiter der Porphyrywerke Schrieblheim, Philipp Kolb und der in Diensten der gleichen Gesellschaft stehende Beamte August Deumer vor dem Schranken. Am 28. Januar wurde in dem Steinbruch der Gesellschaft der Arbeiter Adam Marpe von einem herabfallenden Steine so unglücklich getroffen, daß er mit gebrochenem Schädel verunglückte und bald darauf der schweren Verletzung erlag. Nach der Annahme der Anklage hatten die Angeklagten unterlassen, den Bruch gegen vom Abraum herkommende Steine genügend zu sichern. Mit dem Fugen des Abraums sei es nicht gethan gewesen, die Angeklagten hätten durch eine Fackelanlage oder ähnliche Schutzvorrichtung vor abfallenden Steinen schützen müssen. Als Sachverständige wurden Ingenieur Stierlein, Heideberg und Steinbruchverwalter Girtl, Weidmann vernommen. Ingenieur Stierlein gab der Anklage Ausdruck, daß das Fugen des Abraums nicht genügt, um die Sicherheit der Arbeiter zu garantieren, sondern daß sogar ein Klotz einfallen müßte, daß eine Schutzwand oder ein Erdwall hätte errichtet werden sollen. Verwalter Girtl gab ein den Angeklagten mehr günstiges Gutachten ab. Er meinte, Fackeln könnten auch nicht so gut beschützt werden, daß sie abfallenden Steinen unter allen Umständen Stand hielten. Letztendlich enthielt seine Überzeugung nach der Unglücksfall (der auf dem Gerichtsprotokoll lag) nicht dem Abraum, sondern er habe sich auf dem Bruch losgelöst. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung, eventuell Verurteilung, um bezüglich des Steines einen weiteren Sachverständigen zu laden. In der Begründung der Anklage wies der Staatsanwalt auf die hohe Gefährlichkeit der Steinbrüche hin, welche die Betriebsleiter zu doppelter Hüfsorge mahnen sollten. Er gestand, daß er selber 2 Leichen verunglückter Steinbrucharbeiter gesehen. Das Gericht sprach die Angeklagten frei. Es seien zwar betrübliche Verhältnisse vorhanden, daß der Stein infolge der mangelhaften Schutzvorrichtungen hinabgefallen sei, aber es sei immerhin zweifelhaft, ob er aus dem Abraum oder dem Bruch selbst sich löste. Verteidiger: A. A. Dr. Seib jr. und A. A. Dr. Kay. (Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publikum.

Klagen über mangelhaftes Sprechen der Straßen.

Wiederholt wurde in den Tagesblättern schon darauf hingewiesen, daß beim Reden der Straßen und Gassen gesprochen werden

und Wäse des Begründers der Tatarendynastie in China, Chün-Chi, freisen. Die Platten sind olivenfarben, einen Fuß lang, sechs Zoll breit und einen Zoll dick; sie sind von einem aus China zurückgekehrten amerikanischen Soldaten hierhergebracht worden. Diese Platten sind, wie die Untersuchung ergeben hat, in den kaiserlichen Gemächern der verstorbenen Kaiserin in Peking gefunden worden. Der Kaiser Kang-Hsi hat sie 1723 gemindert lassen, um die Tugenden seines Großvaters zu bezeugen. Ein chinesischer Kaufmann, der die Plattenplatten tagtäglich sah, hat 10 000 A. dafür geboten und gesagt: „Ich möchte sie nur kaufen, um meinen Herrscher, dem Kaiser von China, eine Guldengeld damit zu machen.“ Der Direktor des Zollamts hat dieses Anerbieten aber nicht angenommen, da er glaubt, daß die amerikanischen Regierung diese Wiederherstellung selbst betreiben will.

Die Stellung der Mondhöfner gibt den Wetterpropheten Anlaß zu wunderlichen Prophezeiungen. Man unterscheidet, wie der „Prometheus“ schreibt, nach ihrer Stellung in Spanien, Italien und Nordamerika einen trockenen Mond von dem feuchten und hat in Italien ein Sprichwort, welches lautet: „Mond auf dem Rücken, Watzen auf den Fingern“, d. h. wenn der zunehmende Mond auf dem Rücken zu liegen scheint und seine beiden Hörner nach oben steht, gibt es stürmisches Wetter. Ebenso sagen die Amerikaner, wenn der zunehmende Mond so steht, wie ein Hühner, daß man also seinen Hut in Gedanken an eines der Hörner hängen könne, so gebe es trockenes Wetter; wenn er auf einem Bein liege, d. h. senkrecht aufgerichtet, feuchtes. Die meisten Propheten ahnen nicht, sagt Barthelemy in einer kürzlich veröffentlichten Abhandlung über Volks-Astronomie, daß die Belichtung des Mondes alle Jahre zu derselben Zeit dieselbe ist und von seiner Stellung zur Erde und Sonne abhängt; alle Jahre zur Frühlings-Nachmittage steht er auf einem Bein, d. h. senkrecht aufgerichtet; und da sich nun die Erde zufällig geneigt haben, daß der liegende Mond der Frühlings-Nachmittage meist mit Regen und Sturm vergesellschaftet auftritt, so trifft die Verurteilung: „Mond auf dem Rücken, Watzen auf den Fingern“ meistens zu. Über der Mann selber kann nichts dafür.

Wie Macagnoni lebt und arbeitet. Der italienische Maestro befindet sich zur Zeit auf einer größeren Tournee und reist in Gesellschaft seiner Gattin. Der Komponist der „Cavalleria rusticana“

müde; von dauerndem Erfolge bleiben aber solche „Eingefaserte“ nicht, wie sich beispielsweise in der Redarvorstadt wieder zeigt. Heute Mittag nach 1 Uhr lebten 7 Mann die geplante Straße am Schützenplatz und dann weiter die Mittelstraße entlang, ohne einen Tropfen Wasser, so daß mächtige Staubwolken aufwirbelten; ebenso wurde gestern vor dem Schützenplatz der Weg gereinigt, ohne Wasser, trotz der Trockenheit. Teppiche werden ohne Rücksicht auf die Passanten jeden Morgen zum Fenster hinausgeschüttelt und zwar in einer ganzen Anzahl von Häusern und trotzdem die Polizeistation in der Nähe ist. Es wäre doch endlich an der Zeit, daß hier ganz energig eingeschritten wird; zwar besteht eine diesbezügliche Vorschrift, aber wie es scheint, steht sie eben nur auf dem Papier. Leute, die keine Rücksicht auf ihre Nebenmenschen kennen, verdienen, daran erinnert zu werden, daß sie solche leben müssen.

Einer, dem seine Lunge lieb ist!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

Neu einstudiert:

Die verkaufte Braut.

Komische Oper in drei Akten. Musik von Friedrich Smetana. Ueber die Aufführung eines so herrlich in Schönheit prangenden Werkes wie Smetanas „verkaufte Braut“ zu berichten, sollte eigentlich eine ganz besondere Freude sein. Die Musik ist so wunderbar, daß man sie nicht oft genug hören kann, vorausgesetzt, daß sie gut gespielt wird. Von den gestrigen musikalischen Leistungen zu behaupten, daß sie eines Smetana würdig gewesen seien, geht nicht an, man kann aber hinwiederum sie nicht unbedingt schlecht nennen. Die Aufführung von gestern war ein Bräutigam. Theils gut, theils mittelmäßig. In der Ouvertüre hat Smetana ein Cabinetstück geschaffen, in dem seine ganze vornehme Natur sich wieder spiegelt; sie gehört schon lang mit Recht zu den beliebtesten Nummern größter und besserer Konzertsinfonien. Ein Grund mehr, sie nur vollkommen wiederzugeben. Herr Hofkapellmeister Langer hatte sich redlich bemüht, sie lebhaft und flott vorzuführen; die Streicher folgten ihm willig, dagegen verdrängte ihm die Bläser die Wirkung. Einmal fehlte der Stimmung es an der nötigen Reinheit und dann vor allem führten die Trompeten manchmal geradezu unerschrocken aufdringlich dazwischen. Das sollte in einer so fein abgestimmten Ouvertüre nicht vorkommen. Auch ohne daß die Töne schärft und freudig werden, kann keine Gelassenheit werden. Gestern wurde aber durch die Bläser die Stimmung einfach zerissen. Weiter wurde in der Oper oft gar zu laut begleitet, worunter besonders Herr Marx zu leiden hatte. Deshalb konnte der erste Akt nicht recht erkennen, während die beiden anderen weit besser zur Geltung kamen. Sehr schön wurde durchweg die Balletmusik gespielt.

Mit einer der dankbarsten Aufgaben hat der Chor zu erfüllen. Von ein paar kleinen Unregelmäßigkeiten des Männerchors im zweiten Akt abgesehen, löste er sie gut; die Stimmen klangen frisch und meist anerkennenswerth rein. Von den einzelnen Darstellern leistete das Weib Herr Marx. So es etwas Humor und Komik anzubringen gilt, ist er heil in seinem Element. Daher brachte er auch den Heirathsvermittler Regal zu voller Wirkung, die nur gelanglich in den tieferen Partien durch die starke Begleitung des Orchesters beeinträchtigt wurde. Mit schöner Stimmenführung sang Pauline Schöne die verkaufte Braut. Ihr Spiel war leider nicht ganz ausgeglichen. Das Komische und Lustige hand ihr gut an, wo aber ein dramatischer Accent angeschlagen werden mußte, konnte sie nicht überzeugen. Dem Schmerz über den Verlust des Geliebten fehlte die erschütternde, aus getrockneter Brust herauskommende Tragik. Für Herrn Carl vermochte ich mich im ersten Akt nicht zu erwärmen, fand dann aber Gesang und Spiel angemessen; namentlich erregte der pfiffige Ausdruck seines Gesichtes, nachdem ihm die Uhr gelungen war. Ein wenig zu viel trug Herr Kridiger bei und da bei seinem fortwährenden Wenzel auf, dessen Unbeholfenheit er vorzüglich darstellte. Auch der Gesang konnte gefallen. Mit den kleineren Rollen der beiden älteren Ehepaare fanden sich die Damen Kofler, van der Wyer und die Herren Boissin und Wackerstein entsprechend ab. Mit großer Natürlichkeit war die Selbstzerrengruppe auf. Neben Pauline Kridiger und Herrn Bösch verdient der echte Direktor des Herrn Gildbrandt meingestrichenes Lob. Besonders ausgezeichnet hat sich wieder Pauline Kridiger durch Spiel und Gesang, wobei sie von Pauline Weigle und dem Balletcorps gut unterstützt wurde. Herr Fiedler hatte tüchtig seines Amtes als Regisseur gewaltet. An der Dekoration war nichts auszufallen. Mir fiel mir auf, daß im zweiten Akt beim Öffnen der Thüre derlei Schimmergrund erschien, der in den beiden anderen Akten gar nicht zu sehen war. Sehr gut war für die Bewegung der Massen gesorgt. Sie befanden sich fortwährend im Fluß und führten lebhaft das Spiel durch.

Es war schade, daß neben so viel Gutem so manche Mängel in der Aufführung sich bemerkbar machten. Wenn besonders im ersten Akt mehr ausgeglichen, das Orchester tiefer und da gedämpft wird, kann die Vorstellung dieser prächtigen Oper in Zukunft noch recht gut werden, was im Interesse des Theaters wie des Publikums lebhaft zu wünschen wäre. Das geachtete Publikum liebt es manchmal, physiologische Rätsel aufzugeben. Geschieht ihm Smetanas keine Musik nicht, war ihm die zu vornehm, oder wollte es nur die Aufführung abbrechen? Das erste wäre temer und das zweite ungerath. Sofern die Aufführung noch der Vervollständigung bedarf, so hätten das gebotene Schöne und der überall hervortretende gute Wille

führt in den letzten Jahren ein Wanderleben. Er wohnt häufig, wenn man den Ausdruck benutzen kann — in Besard, unterhält aber ein zweites Haus in Rom, wo seine beiden Söhne die Schule besuchen. Da eine Tochter Macagnoni überdies in Florenz erzogen wird, so befinden sich Macagnoni und seine Gattin fast ununterbrochen auf Reisen. Im Frühling begannen dann die großen Konzertsreisen. Im Besard widmet Macagnoni seine Thätigkeit zum Theile dem dortigen Musikconservatorium, dessen Direktor er ist, zum Theile seinem Orchester. Von allen modernen Komponisten schätzt Macagnoni Rossini am höchsten; er betrachtet ihn förmlich als seinen Schutzherrn auf musikalischem Gebiete. Die Leitung des Conservatoriums von Besard nahm er nur darum an, weil es das Rossini-Konservatorium ist. Ueber seine eigene kompositorische Thätigkeit äußert sich Macagnoni folgendermaßen: „Ich habe es aufgegeben, während des Schaffens meine Gedanken zu Papier zu bringen. Ich komponire im Kopfe und erst wenn das Ganze vollkommen ausgearbeitet ist, schreibe ich es rasch nieder.“ Nicht vielen dürfte es bekannt sein, daß Macagnoni noch vor der „Cavalleria rusticana“ eine Oper „In Alinda“ komponiert und aufgeführt hat. In den „Rampas“, welche er ebenfalls lange vor der „Cavalleria“ komponierte, arbeitete Macagnoni vierzehn Jahre. Seine erste Komposition, eine Ballade, die er vor 23 Jahren geschrieben, bringt der Sänger Marconi auf den Konzerten der gegenwärtigen Macagnoni-Tournee zum Vortrag.

— **Vornehme Verkäuferinnen.** Man schreibt aus London: Nach den zur Zeit gültigen Regeln ist in England Niemand befähigt, der ein offenes Geschäft betreibt, mit anderen Worten den Kleinhandlern angehört, während Spekulationen in Aktien aller Art, sie mögen noch so gewinnbringend sein, nicht von dem Vorzug, dem König vorgezogen zu werden, auszuweichen. Diese Bestimmung wird von vielen Damen der guten und besten Gesellschaft mit Unwillen des Lord Chamberlain schon seit langer Zeit auf die einfachste Weise umgangen. Besonders das sogenannte schwächere Geschlecht ist darin groß. Viele wohlgeborene, hochgeborene und hochwohlgeborene Damen haben sich infolge finanzieller Schwierigkeiten in den letzten Jahren veranlaßt gesehen, in und um Bond-street, der fashionablesten Gegend der Hauptstadt, Geschäfte zu eröffnen, meistens in Mode-

weit lebhafteren Verkehr verdient, als gestern Abend geschehen wurde.

Theater-Rotiz. Die Antendangtheil mit: Pauline Gerold und Jacob, die vom nächsten Herbst an ein mehrjähriges Engagement in Amerika angenommen hat, wünscht sich dem Publikum ihrer Vaterstadt noch einmal künstlerisch vorzustellen und wird deshalb am Freitag, den 18. d. M., als Auftaktsleistung in der versunkenen Glorie ein Gastspiel absolviren.

Kunstsalon Gedel. Neu aufgestellt sind: J. Seele: Schöngarten und Elsa, Siegfried und Gutrune; W. Hamacher: Das Meer; A. Des Gondes: Herbstanfang, Holländischer Bauernhof, Vorfrühling; K. Duffault: Am See, Kaufmann am Rhein, Wirth am Aben; J. von Geiger: Weidhau; Mühender Garten im Frühling, Abendsonnenschein im Dorfe, Weib in Schleichheim; Karl Schobhardt: Ein friedliches Thal; Pauline von Weiser: Wägen, Blumen; ferner 13 Aquatelle von Otto Koch und 14 Aquatelle von Jacob Hoffmann.

Großh. Hoftheater Karlsruhe. Spielplan a. In Karlsruhe: Sonntag, 13. April, Nachm.: „Die Medaille“, Abends: „Die Hugenotten“, Dienstag, 15.: Zum ersten Male: „Wig Hobbs“, Donnerstag, 17.: „La Traviata“ (Violetta), Freitag, 18.: „Die von Verdingen mit der eisernen Hand“, Samstag, 19.: „Die Verurtheilten“, „Das Schwert des Damokles“, Sonntag, 20.: „Die Jüdin“, — b. In Theater in Baden: Mittwoch, 16. April: Zum ersten Male: „Main“, „Die Abreise“.

Kortzbad. Die Gesellschaft des Palais Royal hat vorgestern im Berliner Neuen Theater ihr Gastspiel begonnen mit Hedea und Schwan, Le Dindon, Das Ganze ist zu lang ausgesprochen, auch viel zu sehr bei einigen wichtigen Situationen. Der „König der Chansons“ Herr Paulus sang das Vorspiel — er enttäuschte. — Im hiesigen Neuen Theater wurde vorgestern der Schwan, „Killerwogen“ von Arthur Pierhofer zum ersten Male gegeben. Als eine geschickt aufgebauete Komödie der Verwirrung ergiebt er großen Erfolg. Der auswärtige Dichter wurde öfters gerufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wiesbaden, 11. April. Kommerzienrath v. Hülfsen, Intendant der hiesigen kaiserlichen Schauspiele, wurde heute, dem 11. April, zufolge, zum Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden ernannt.

Stuttgart, 11. April. Nach der „Bf. B.“ wurde der Beschluß der Kommission, betreffend den Bau eines Interimstheaters hinter dem Residenzschloß, vom König genehmigt.

Berlin, 11. April. In der Kommission sind zu den Fleischgällen von Champ, Herold, Schwerin-Löw, Sieg und Spahn neue Anträge gestellt worden. Für Wurst aus Fleisch von Vieh, Federvieh und Wild soll ein Zoll von 70 Mark erhoben werden für den Doppelcentner. In der Position 131 sollen für Milch 3 Mark, Rahm 15 Mark eingeführt werden, Butterfett und Wollen bleiben frei. In der Vorlage wird Zollfreiheit gewährt. Bei Wurst soll der Satz des Entwurfs von 30 Mark auf 35 Mark erhöht werden. Für Federvieh und Hühner aller Art wird auf 10 Mark beantragt, in der Vorlage sind 8 Mark angelegt.

Gumbinnen, 11. April. Der Dragoner Matien wurde heute unter Eskorte von Danzig hierher gebracht.

Wien, 11. April. Dem „Neuen Wiener Tagbl.“ zufolge hat der seit in letzter Zeit vielfach angegriffene Werk „Der Katholizismus und das Jahrhundert“ bekannte hiesige Professor der Theologie Ehrhard, einen Ruf an die Universität Freiburg angenommen.

Meran, 11. April. Gräfin Alexandrine zu Eulenburg, die Mutter des deutschen Botschafters in Wien, ist heute Nachmittag gestorben.

Neapel, 11. April. In Ottajano brannte eine Fabrik ab, in der Feuerwerkskörper hergestellt wurden. Fünf Personen, darunter der Eigentümer der Fabrik, wurden getödtet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Petersburg, 11. April. Die Nachricht, Oberst Grimm sei vom Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, vom Kaiser aber zu lebenslänglichem Exil begnadigt worden, ist unrichtig. Das Kriegsgericht ist zur Aburtheilung der Angelegenheit überhaupt noch gar nicht zusammengetreten.

Tanger, 11. April. Heute früh verließen die russischen und französischen Kriegsschiffe gleichzeitig den hiesigen Hafen. Die russischen Kriegsschiffe fahren nach Cadix, die französischen nach Toulon.

Washington, 11. April. Der Ministerrath berieth heute wiederum über die Verschiffung von Pferden und Maulthieren nach Südafrika und entschied, es seien keine Maßregeln zu treffen bis zum Eingange des Berichts des mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragten Offiziers. (Die Verladung von Pferden und Maulthieren für Südafrika wird in New-Orleans ungehindert fortgesetzt.)

waren, Hüten und dergleichen. Um nun dadurch nicht ihre Thätigkeit zu verlieren, firmiren sie einfach nicht mit ihrem Namen, sondern „Goralie“, „Henrietta“ und ähnlich. Dadurch wird der Name nicht mit dem Geschäft in Verbindung gebracht und das Renommee erleidet keinen Schaden. So hielt die Gräfin von Warwid lange Zeit einen Stickerladen in Bond-street, und die Tochter des Lord Ashburnham ein gutgehendes Juwelgeschäft in derselben Straße. „Bergheimmisch“ war der Titel eines Juwelgeschäfts, dessen Eigentümer ein Mitglied der angesehenen Familie des Lord Ashburnham war. Die Tochter der altangeesehenen Familie der Goringwoods verkaufte unter dem Namen „Bergheim“ in der königlichen Artillerie-Museum Waren, und die letzte Erbin der Familie der „Industrie der Edlen“ ist eine Wäschkammer, deren Inhaberin gleichfalls in diskreter Weise ihren Namen der Öffentlichkeit vorenthält.

— **Der schone Maharaja.** In einem Heftchen der „West. Bt.“ erzählt Ernst v. Hesse-Marie folgendes Geschichtchen von dem Vater des jetzigen Beherrschers von Gwalior, einem unabhängigen Fürstenthum in Vorder-Indien. Zum Dank für die Unterstützung, die ihnen Gwalior in dem Kuffande von 1855 leistete, bemächtigten sich die Engländer der hiesigen Festung Gwalior. Einmal Tages erhielt die englische Regierung aus Indien ein Schreiben von dem Raja der jetzigen Gwalior, er sei ein alter Mann, dem Tode nahe, und wolle nicht sterben, ohne seinem Nachfolger wenigstens die nähere Umgebung seiner Hauptstadt so innig zu hinterlassen, wie er sie von seinen Vorfahren übernommen hatte. Man möge ihm doch die Festung wieder abtreten, er wolle dafür ein Stück Land an der Grenze seines Reiches, das Fürstenthum Bham, abtreten, und eine beträchtliche Summe Geldes zahlen. Gutnützig, wie die Engländer schon sind, willigten sie ein, die ohne einen Schatten von Recht von ihnen besetzte Festung dem Eigentümer zurückzugeben, ließen dafür den Raja Bham ein, und der Maharaja von Gwalior schickte ihnen auch eine Baggonladung von Silber, mehrere Hunderttausende Rupees. Raum war die letzte englische Kanone, der letzte Rothrod aus den Thoren von Gwalior, so kam auch schon der alte, plötzlich gesund gewordene Maharaja mit einer Anzahl Leute in die Festung, ließ einen beschützten unverschnittenen Gang klopfen, und bald war es klar, warum der Raja seinem Nachfolger auch die Reine Gwalior hinter-

Die Währung in Belgien.

* La Presse, 11. April. Als Nachmittags 4000 Auskündige auf der Station Gendarmen-Vorposten die in den umliegenden Kohlengruben beschäftigten belgischen Arbeiter erwarteten, suchte die Gendarmen die Ausgänge des Bahnhofes abzusperren. Da die belgischen Arbeiter Widerstand leisteten, gingen die Gendarmen gegen die Menge vor. Sie wurden mit Steinwürfen empfangen, auch Pfeifsteine wurden gegen die Gendarmen geschleudert. Darauf fielen auf beiden Seiten Schüsse, wobei ein Belgier verwundet wurde. Eine Abteilung Jäger zu Pferde räumte sodann den Platz. Als der Zug mit den belgischen Arbeitern eingetroffen war, wiederholten sich die obigen Szenen in verstärktem Maße. Es gelang den Gendarmen und Jägern, die Ecken der auf dem Bahnhof mündenden Straßen zu besetzen. Dabei kam es abermals zu Zusammenstößen. Auf beiden Seiten fielen Schüsse. Zahlreiche Verwundete wurden in die benachbarten Häuser geschafft. Ein junges Mädchen wurde durch einen Schuss aus einem Karabiner getötet.

* Brüssel, 11. April. Abgeordnetenkammer. Ministerpräsident de Smet de Nayer spricht über die gestrigen Ereignisse. Der Regierung liegt daran, daß die Verhandlung über die Revision der Verfassung entgegen den Behauptungen der Sozialisten stattfinden. In diesem Augenblick kommt es zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Sozialisten und anderen Parteien. Dubin und Gavrot (Sozialisten) sind nahe daran, mit dem Ministerialen Kommando Handgemein zu werden. Ihren Kollegen gelingt es, die Streitenden zu trennen. Zwischen den Liberalen und Sozialisten entspinnt sich ein heftiger Wortstreit über das zur Vertheidigung des allgemeinen Stimmrechtes abgeschlossene Abkommen. Demblon (Sozialist) ruft: Wir sind von den Liberalen verrathen! Dufrene (Liberal) beantragt Schluß der Debatte. Smet de Nayer beschließt den Antrag. Der Präsident bringt den Antrag zur Abstimmung. Der Antrag wird angenommen. Dubin (Sozialist) führt hierauf zum Präsidenten und schreit: „Dieb, Dieb!“ Sozialisten eilen herbei und fassen die Mitglieder des Bureaus, die von den Sozialisten bedroht werden, zu fassen. Unter heftigem Lärm und Streit auf allen Seiten des Hauses wird die Sitzung geschlossen.

Telegramme.

* Brüssel, 12. April. Gestern Abend gegen 10 Uhr fand wieder eine Kundgebung in der Nähe des Volkshauses statt. Die Polizei mußte wiederholt gegen die Menge vorgehen. 3 Personen wurden verwundet und 15 verhaftet. Die meisten Verhafteten hatten Revolver. Die Menge wurde nach der Grand place zurückgebrängt, wo es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam und bei dem 3 Personen verwundet wurden.

* Brüssel, 12. April. Gegen 11 Uhr Nachts erfolgte in der Rue faute ein neuer Zusammenstoß gegen einen Schuhmann, der durch zwei aus der Menge abgegebene Schüsse verwundet wurde. Um 11½ Uhr ließ die Polizei das Volkshaus räumen; dabei wurde ein Infanterieleutnant durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. In einer anderen Straße wurde alle Augenblicke geschossen, ebenso wurde ein Manifestant durch einen Säbelhieb verletzt. Die Vernehmung der im Laufe des Abends Verhafteten hat bereits während der Nacht begonnen.

* Brüssel, 12. April. Nach Schluß der gestrigen holländischen Kammerbeschlüssen die Mitglieder der sozialistischen Fraktion den Kammer, die Bevölkerung dringend aufzufordern, weder heute noch morgen irgend welche Kundgebungen zu veranstalten. Von der Kammer begaben sich die sozialistischen Deputierten zum Volkshaus, wo eine Versammlung stattfand. Der Platz vor dem Volkshause war militärisch besetzt. Bürgergarde und Polizei verhinderten Ansammlungen von mehr als 10 Personen. In der Versammlung forderte der sozialistische Deputierte De Gree die Bevölkerung auf, von nächster Woche ab in Aktion zu treten. Die Arbeiter sollten die Waffen des allgemeinen Aufstandes gebrauchen, wenn die Regierung Gewalt anwendet. Die Deputierte Vanderhelde ermahnt die Bevölkerung, kaltes Blut zu bewahren, und erst am nächsten Morgen eine Kundgebung zu veranstalten. Vanderhelde forderte die Anwesenden auf, in einzelnen Gruppen den Saal zu verlassen, damit kein Zusammenstoß mit der Gendarmerie hervorgerufen werde. Während seiner Ausführungen kam es vor dem Volkshause zu einem Handgemein. Die Polizei zog blank, um die benachbarten Straßen zu säubern. Hierbei erhielt eine Person aus der Volksmenge einen Säbelhieb. Eine Abteilung belgischer Gendarmen eilte herbei, und machte die Umgebung des Volkshauses frei, wobei sie von der Polizei mit blanker Waffe unterstützt wurde. Es gelang, die anliegenden Straßen zu säubern. Vanderhelde selbst wurde im Gedränge mit fortgerissen und mußte fliehen.

lassen wollte. In den Katakomben lag der ganze ungeheure Familien- und Staatsschatz verborgen, im Werte von vielen Millionen, der den heutigen Maharaja wieder zu einem der reichsten Fürsten von Indien machte! Die Vermuthung der geflochtenen Engländer über diesen Reichthum kann man sich vorstellen.

— Ein merkwürdiges Haarfarbmittel. Im 51. Jahrgang der „St. Petersburger Zeitung“ vom 21. März 1777 findet sich folgende vom 20. Februar datirte merkwürdige Nachricht aus Montpellier: „Der Arztgenosse hat eine gewisse Demoiselle B., aus der Stadt Tanguet, aus dem Kloster nach Hause. Man wies ihr ein Bett in einer Kammer an, worin neulich eine ihrer Tanten gestorben war. Ihr Bruder, der sie ein wenig dumm machen wollte, schickte sie am 11. März in die Kammer, und machte ein fürchterliches Getöse. Sie erwachte darüber sehr plötzlich, und erschrak dermaßen, daß ihre Haare, welche roth waren, am folgenden Tage sehr blond erschienen. Sie hatte also dem Zufall einen Reiz zu verdanken, den ihr die Natur bisher verweigert hatte. Ein Unglück ist jetzt zu besorgen, um heute greifen unsere Damen zu minder gefährlichen Mitteln, um sich jene Haarfarbe zu verschaffen, die jetzt modern ist.“

— Ein heftiger Zwischenfall ereignete sich dieser Tage bei einer Aufführung des „großen Wais“ im Altonaer Stadttheater. Ein gubigerlicher Zuschauer tief während des letzten Aktes der Walzermusik: „Hörst Du, Herr Otto, geben Sie mir Acht, der Kaiser muß sich ja hinunterhängen!“ Herr Otto ist der Parkier des Baumeister Perlethner. Zum ersten Male sang aus dem Zuschauertriumph Heiterkeit in die erste Szene!

* Lüttich, 12. April. 2000 Menschen durchzogen gestern Abend die Straßen und versammelten vor dem Gefängnis eine Kundgebung unter Hochrufen auf das allgemeine Stimmrecht. Eine andere 1000 Mann starke Gruppe ließ zur Exerzier- und alle zusammen zogen vor das Volkshaus, wo mehrere Redner heftig gegen die Regierung sprachen und für Montag den allgemeinen Ausstand predigten. Die Polizei schritt ein; es kam zu einem Handgemein, bei welchem mehrere Personen verwundet wurden.

* La Presse, 11. April. Der Ausstand breitet sich im Bassin de Centre weiter aus. Die Zahl der Auskündigen beträgt jetzt 15.000.

Der Burenkrieg.

* London, 11. April. Unterhaus. Gladstone fragt, ob während der Abwesenheit der Burenkommandanten von ihren Truppen Waffensstillstand sein werde. Brodrick antwortet, es werde sicherlich kein Waffensstillstand stattfinden.

Telegramme.

* London, 12. April. (Unterhaus.) Beim Schluß der gestrigen Sitzung erklärte der erste Lord des Schatzes, Balfour, die mit Bezug auf die Friedensverhandlungen umlaufenden Gerüchte entbehren der Begründung. Es seien darüber aus Südafrika keine Meldungen eingelaufen und der Natur der Dinge nach könnten auch keinerlei Nachrichten vorhanden sein.

* London, 12. April. Nach einer heute veröffentlichten Verlustliste sind am 8. und 9. April, bei Pietersburg ein Offizier gefallen, 3 Offiziere und 5 Mann verwundet; bei Bethlehem am 8. April 3 Mann getödtet und 3 Mann verwundet, am 8. April weiter 1 Mann getödtet und 1 Offizier und 3 Mann verwundet.

* London, 12. April. Das Kriegsamt gibt bekannt: 1000 Mann Gardebataillon, die der Oberbefehlshaber der Truppen, die zum Winterfeldzuge nach Südafrika abgehen. Weitere Truppennachschübe folgen von der nächsten Woche ab, nämlich 7000 Mann Infanterie, 1000 Mann Artillerie, 7000 Mann Jeomanry und 5000 Mann Kolonialtruppen.

* Graf Reinet, 12. April. Die Buren griffen am 7. April Aberdeen an, wurden aber mühselos zurückgeworfen.

* Klerksbop, 12. April. (Reuter.) Die Vertreter der beiden Burenregierungen berieten am Mittwoch Nachmittag und heute. Es nahmen nur diese Vertreter daran theil. Der Versteht mit irgend Jemand außerhalb ist nicht gestattet.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Berlin, 12. April. Der Reichskanzler Graf Bismarck ist gestern Abend 9 Uhr wieder hier eingetroffen.

* New-York, 12. April. Die Appellationsabtheilung des höchsten Gerichtshofes befähigte die Verurtheilung des Johannes Ross wegen eines in seiner Zeitung zur Zeit der Ermordung Mac Kinley veröffentlichten aufrührerischen Artikels.

Badischer Landtag.

Sitzung der Ersten Kammer.

* Karlsruhe, 11. April.

Budget des Ministeriums des Innern. Die von der Zweiten Kammer beantragte Resolution, den Staatsbeitrag für Kreisstrafen von 400.000 auf 500.000 Mark zu erhöhen, wird von der ersten Kammer zurückgewiesen. In der Debatte meint Kommerzienrath Kraft, der Verkehr zwischen Fabrikinspektoren und Arbeitgebern sei ein guter, doch sei die theoretische Auffassung der Fabrikinspektion über das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geeignet, eine gewisse Mißstimmung bei den letzteren hervorzurufen. Die Beamten der Fabrikinspektion sollte es sich auch angelegen sein lassen, nicht nur das Verhalten der Arbeitnehmer, sondern auch das der Arbeitgeber zu gewöhnen. Das scheint ihm nicht der Fall zu sein, wenn die Dame Vorträge halte, in welchen sie exzessive sozialistische Anschauungen Ausdruck verleihe. Er halte es auch für einen Fehler, wenn die Beamten die Organisation der Arbeiterinnen in den Vordergrund stellten. Gek. Hofrath Müller führt dem Abg. Kraft gegenüber aus, man dürfe doch nicht vergessen, daß die Fabrikinspektion in erster Linie der Arbeiter wegen geschaffen worden sei und daß es ihre Aufgabe sei, das Verhalten der Arbeiter zu gewöhnen.

Minister Schenkel erklärt, daß nach seiner Ansicht die Fabrikinspektion die Grenzen ihrer Befugnisse nicht überschritten habe. Wenn die Arbeiter sich organisieren, um auf gefahrvollem Wege eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen, so sei dagegen nichts einzuwenden. Zu betonen sei allerdings, daß diese Organisationen sich oft zu eigentümlichen Organisationen ausbilden.

Volkswirtschaft.

Frankfurter Effekten-Gesellschaft vom 11. April. Kreditkollien 212.30 bz., Diskontokommandit 189.90 bz., Dresdner Bank 133.80 bz., Darmstädter Bank 187.00 bz., Berliner Handels-Gesellschaft 123 bz., Banque Ottomane 110.10 bz., D. Effekten- u. Wechsel-Bank 105.70 bz., Lombarden 18.25 bz., 4proz. Italiener 100.90 bz., 6proz. amort. Mexikaner 42.50 bz., G. Gelsenkirchen 164.90 bz., 80 G., Dampfer 167 bz., G. Hibernia 163.50 S., 40 G., Oberschles. Eisen-Industrie 117.00 bz., Konfordia 265.80 S., 70 G., Eschweiler 203.75 bz., G. Friedrichshütte 140.30 bz., G. Röhrenwerke Düren u. Co. 100.90 bz., G. Elektr. Kgl. (Edison) 182.50 bz., Schenker 109 bz., G. Helios 31.40 bz., G.

Getreide.

Mannheim, 11. April. Die Stimmung war ruhig, die Herderungen blieben ohne wesentliche Veränderung. — Preise per Tonne zu Rotterdam: Sorghum 131—132, Südrussischer Weizen 128—141, Kansas 133½—134½, Redwinter 121—122, Plata 128, russischer Roggen 108—109, Weizen-Mais 121—122, Donau-Mais 121, Plata-Mais 121, 98, russischer Futtergerste 121—122, amerikan. Futter 121—122, russischer Futter 121—122, Prima russischer Futter 121—122.

New-York, 11. April. Schlussnotierungen:			
Weizen Mai	10, 11.	Mais November	10, 11.
Weizen Juli	78½, 79—	Mais Dezember	—, —
Weizen September	78—, 78½	Kaffee April	5.55
Weizen Juli	—, —	Kaffee Mai	5.15
Weizen November	—, —	Kaffee September	5.55
Mais Mai	64½, 65½	Kaffee Oktober	—, —
Mais Juli	64—, 64½	Kaffee November	—, —
Mais September	—, —	Kaffee Dezember	5.75, 5.7

Chicago, 11. April. Schlussnotierungen:			
Weizen Mai	10, 11.	Mais Juli	10, 11.
Weizen Juli	71½, 72½	Schmalz Mai	59½, 60½
Mais Mai	59—, 59½	Schmalz Juli	9.75, 9.7

Ueberseische Schiffahrts-Nachrichten.
New-York, 10. April. (Drahtbericht der Hamburg-Amerika Linie.) Der Schnelldampfer „Deutschland“, am 3. April von Hamburg ab, ist am 10. April wohlbehalten hier angekommen. Mitgeheilt von der Generalagentur Walter & B. Redon, Mannheim, L 14 No. 19.

Wasserstands-nachrichten vom Monat April.

Vegeltationen	7.	8.	9.	10.	11.	12.	Bemerkungen.
Donau	3.20	3.22	3.23	3.24	3.25	3.26	
Elbe	3.03	3.07	3.11	3.15	3.19	3.23	
Oberrhein	2.78	2.84	2.88	2.92	2.96	3.00	
Neckar	3.31	3.19	3.11	3.06	3.03	3.00	
Landau	4.98	4.78	4.71	4.58	4.58	4.58	
Mosel	5.10	4.91	4.81	4.71	4.63	4.63	
Oberrhein	5.07	4.83	4.63	4.55	4.55	4.55	
Donau	5.30	5.00	4.76	4.50	4.51	4.51	
Oberrhein	2.48	2.45	2.40	2.12	2.01	2.01	
Neckar	3.02	3.00	2.90	2.72	2.60	2.60	
Oberrhein	3.63	3.60	3.44	3.20	3.05	3.05	
Donau	3.75	3.69	3.56	3.36	3.36	3.36	
Oberrhein	4.10	4.10	4.02	3.81	3.60	3.60	
Neckar	3.79	3.69	3.16	—	—	—	
Donau	5.30	5.06	4.82	4.66	4.51	4.40	
Oberrhein	1.60	1.50	1.42	1.30	1.30	1.30	

Verantwortlich für Politik: Chefredakteur Dr. Paul Darns, für Lokales, Provinziales und Volkswirtschaft: Ernst Müller, für Theater, Kunst und Feuilleton: Fritz Godecker, für den Inseratenpreis: Karl Appel. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmöbelfabrik u. Kunstschreinerei von Ludwig Alter in Darmstadt. Etablissement allerersten Ranges. Groß, herrlicher u. kultur. russischer Hofschrein. Permanente Ausstellung von 120 Kammern-Einrichtungen. Auf Wunsch kostenlose Unterbreitung meiner Hauptkollektion. 18498

Kauft nur Weidemann's russischen Anderrich, seit 1883 nach Weidemann's eigenem Verfahren präpariert. Vorräthig in Apotheken u. Drogerien, die durch Schaufenster-Plakate kenntlich; man beachte unbedingt beim Einkauf des Thees die nebenstehende Schutzmarke und die auf den Plakaten abgebildete Originalpackung, da Weidemann's Packung, Schutzmarke, Literatur etc. nachgeahmt werden. Der werthlosen Nachahmungen des patentamtlich geschützten Weidemann's russischen Anderrich wird hiermit ausdrücklich gewarnt. Wo nicht erhältlich, direkt von G. Weidemann in Liebenburg am Harz. 29418

Die beste und vorzugsthefte Schultischplatte ist diejenige, die raschen, dunklen, halbbaren Glanz erzeugt. Diese vorzüglichen Eigenschaften besitzt in hohem Maße Gieseler'sche Platte in rothen Tönen mit dem Samenfaser, denn diese Platte erzeugt hauptsächlich mit wenigen Ausnahmen den prächtigen Glanz. Man verdünne die Platte stark mit Wasser und trägt sie leicht auf's Leder auf.

Röttingen, den 5. Dezember 01.

Auf Ihre Schreiben vom 3. ds. zukunfts, beziehe ich mich, Sie zu benachrichtigen, daß ich mit Ihrer Verabreichung sehr zufrieden bin, dieselbe kann ich Jedermann gegen Hautausschläge und Sonnenproben auf das Beste empfehlen.

Hochachtungsvoll Anna S. Jede Dame, die an Hautausschlägen, Sommerproben oder reinem Gesichtskleidet leidet, wird dankbar sein, auf die so große Entdeckung von Obermeiers Herbarseife aufmerksam gemacht zu werden, die jeder Dame den reinen Gesichtskleidet verleiht. Obermeiers Herbarseife ist zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. vom Fabrikanten J. Gieseler in Göttingen a. M. 18704

Siegfr. Rosenhain, Juweller, C1, 5, Breitestr., vis-à-vis d. Kaufh. Silberne Geräthe, Bestecke jeder Art, Fälschung completer Besteckkasten. 219021

VAN HOUTEN'S CACAO ist ein ausserordentlich nahrhaftes Getränk, welches einen wohltuenden Einfluss auf die Nerven ausübt. Unübertroffen für den täglichen Gebrauch. 18702

MAGGI'S GEMUSE- u. KRAFT-SUPPEN sind besser als alle anderen um — mit Wasser allein — in kürzester Zeit ebenso wohlachmeckende, wie leicht verdauliche Suppen herzustellen. Mehr als 30 Sorten, wie Gersten-, Weizen-, Reis-, Relisuppe etc. 23598

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern in die Handelsschule...

Städt. Handels-Hochschule

Nr. 108741. Das vom Bürgerausschuss...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Versteigerung

Am Mittwoch, 23. April 1902...

Versteigerung

Die auf Mittwoch, den 28. Mai...

Versteigerung

Am Freitag, 14. April 1902...

Versteigerung

Am Freitag, 14. April 1902...

Versteigerung

Am Freitag, 14. April 1902...

Versteigerung

Am Freitag, 14. April 1902...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Bekanntmachung

Die Aufnahme von Schülern...

Heinrich Zeiss, Frankfurt a. M. 36 Kaiserstrasse 36. Filiale in Mannheim C 3 No. 9.

Sopha- u. Bettvorlagen Teppich-Haus A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6.

Schul-Schürzen Damen- u. Kinderschürzen Große Auswahl in Schürzenstoffen...

Backhaus-Milch für Kinder- und Magenleidende...

Todes Anzeige. Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung...

Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme...

Dankagung. Für die vielen und herzlichen Beweise...

Union Registrator Union Briefordner Union Schnellhefter...

Culte français Dimanche, 10 April 1902...

Evangel. protest. Gemeinde. Sonntag, den 13. April 1902...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein U 3, 23 Sonntag: Ang. Bibl. Nachm. 3 Uhr...

tsch.	4166
Junger Mann findet bei m.	
sehr gute Person. J 7, 18	
— Krippe hoch.	769

Aus
unserer
Abteilung

Damen- und Kinder-Confection

empfehlen wir als besonders vorteilhaft:

Damen-Jacket in Modefarben mit Sammtkragen	Mk. 2,25	Damen-Jacket schwarz Kammgarn mit Taffet-Revers und Zierrasse	Mk. 7,50		
Damen-Jacket schwarz Kammgarn mit Blenden-Ausstattung	Mk. 4,00	Damen-Jacket aus gutem schwarzem Kammgarn gefüttert, mit eleg. Taffetkragen	Mk. 10,00		
Damen-Jacket in hellen Modefarben m. Zier- u. Stepp-Nähten m. Perlmutterknöpfen	Mk. 4,95	Damen-Jacket aus prima schwarzem Kammgarn, gefüttert, mit breitem abgestepptem Taffetkragen und Tressen-Verzierung	Mk. 15,00		
Damen-Paletot schwarz Cheviot, mit Sammtkragen	Mk. 6,75	Damen-Paletot schwarz Kammgarn, mit eleganter Verzierung	Mk. 9,85	Damen-Paletot elegantes Façon, gefüttert, aus schwarzem Kammgarn, mit Sammtkragen und Zierrassen	Mk. 15,75
Schwarze Damenkragen glatt od. gemust., in gross. Auswahl Mk. 25,00 bis	1,85	Schwarze Damen-Tüllkragen in eleganter Ausführung und grosser Auswahl Mk. 30,00 bis	3,75		
Damen-Wetterkragen garant. was-serdicht	Mk. 15,50	Damen-Mantel aus Covercoat, hochelegant, grau und beige	Mk. 11,00	Damen-Capes aus gutem Loden mit Capuchon, eleg. u. prakt.	Mk. 7,50
Costumeröcke schwarz Alpaca, ganz gefüttert, 24 Mk. bis	2,80	Costumeröcke schwarz Cheviot, ganz gefüttert, 22 Mk. bis	3,90	Costumeröcke Homespun	18 Mk. bis 5,75
Kinder- u. Mädchen-Jackets grosses Sortiment, blau, beige, marine, rot, 7,50 Mk. bis	1,75	Kinder- u. Mädchen-Paletots in modernsten Façons und Farben, 11 Mk. bis	4,75		

Kinderkleidchen in enormer Auswahl, hervorragend billig.

Reinseidene Damenblouse weiss, rosa, hellblau, türquise, rot	Mk. 3,75	Damen-Unterrock aus Alpaca, mit Volants und Tresse	Mk. 2,00
Reinseidene Damenblouse in allen modernen Farben aus gutem haltbarem Japan	Mk. 4,95	Damen-Unterrock aus Satin, seidenartig appretiert schwarz und farbig	Mk. 3,60
Reinseidene Damenblouse in grossem Farbensortiment aus gutem Taffet, hochelegant gearbeitet	Mk. 8,95	Damen-Unterrock aus Alpaca, mit doppeltem Volants und Bandverzierung, grosses Farbensortiment	Mk. 4,95

Sonnenschirme für Damen und Kinder in unübertroffener Auswahl zu staunend billigen Preisen.

Herm. Schmoller & Co. Mannheim.

Ludwig Feist
F 2, 8.

Schul-Schürzen
schwarz, weiss, grau und farbig.
Hochschul-Schürzen von M. 1.50 an
Grosse Auswahl. Aeusserst billige Preise.

Zuschneidekursus.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnt ein neuer Kursus im Zuschneiden und Anfertigen von Damengarderobe aller Art. Kleider, Jacken, Mäntel, Handschuhe, Kinderkleider etc. nach deutschen, engl., amerik. Moden, nach guter, leichtfasslicher Methode. Monatskursus 20 Mk., jeder weitere Monat 10 Mk. Solortige Anfertigung der eigenen Garderobe ohne Vorkenntnisse.

Laura Grünbaum. 4054
Zuschneidelehrerin und Kleidermacherin S 1, 15, 3. Stod.

Sammler
Daniel Sobu, Q 4, 12.
Telefon 1240.
Böhrle
P 4, 10
J. Jacobi Nachf.
Handelsgesell.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.
Einem tit. Publikum die Mitteilung, dass ich hier ein
Cigarren-Specialgeschäft
O 4, 15
Aunstraße

eröffnet habe. 22932
Durch Geschäftsverbindung mit anerkannt ersten Firmen am Wabe sowie durch Lager In- und Ausländischer Fabrikate bin ich in der Lage, auch dem vorwiegendsten Geschmack Rechnung zu tragen.
Um geneigten Zuspruch bittet

Hermann Rumpf, O 4, 15.
NB. Auf die beliebte Handarbeit-Cigarre
Silver-Ash

Seitens, wofür ich den Alleinverkauf übernommen habe, mache besonders aufmerksam.

Zahn-Arzt Kollmar
N 2, 6 am Paradeplatz.

Kronen und Brückenarbeiten,
Porzellan-Plomben an Vorderzähnen
nach Hofrath Jenkins,
Stiftzähne etc.
Schmerzloses Plombieren

Geschäfts-Eröffnung u. -Empfehlung
Ziti. Bauherren, Brauereien und Wirthen, sowie die geachtete Nachbarschaft zur gef. Nachricht, dass ich unter der
H 8, 30 Beilstraße 14 H 8, 30

Spenglerei, Gas- und Wasserleitungs-Geschäft eröffnet habe. Empfehle mich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Gegebenen Aufträgen gerne entgegenkommend, zeichnet
Hochachtungsvoll

Gustav Auhel,
mehrfach. Meister bei der Firma O. Gehling.
Spezialität: Reparaturen und Neuanlagen von Wasserleitungen.
Telefon-Ruf 1756.

Gesichtshaare
entfernt vollständig unter Garantie auf electro-galvan. Wege
speciell nur Damen
Frau Rosa Ehrler, C 4, 17, 2 Treppen.
Auf Wunsch auch ausser dem Hause